

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kennzeichen und Qualitätsmerkmal der Reformation lutherischer Prägung war und ist ihre Wertschätzung guter Bildung, des fortgesetzten Studiums nicht nur der Theologie, sondern aller geeigneter Wissenschaften. Zur Zeit der Reformation standen da die Sprachen ganz hoch im Kurs. Die Nähe zur Bewegung des Humanismus war hier nicht nur prägend, sondern auch gewollt. Das Wirken Philipp Melanchthons legt davon sein ganzes Leben lang Zeugnis ab. Und Martin Luther schreibt in seiner Einleitung zum Großen Katechismus (1529): „Darum bitte ich nochmals alle Christen, die Pfarrherrn und Prediger, sie möchten sich nicht verfrüht für Doktoren halten und sich einbilden, alles zu wissen (Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz), sondern sich täglich eifrig darin üben und sich immerzu damit beschäftigen, sich außerdem mit aller Sorgfalt und allem Fleiß hüten vor der vergiftenden Wirkung solcher Überheblichkeit oder der Einbildung eigener Meisterschaft, dazu beständig fortfahren mit Lesen, Lehren, Lernen, Bedenken und Nachsinnen und nicht aufhören, bis sie erfahren und gewiss werden, dass sie den Teufel totgelehrt haben und gelehrter geworden sind als Gott selbst und alle seine Heiligen. Wenn sie diesen Fleiß aufbringen, so will ich ihnen zusagen, und sie werden es auch merken, welche Frucht sie erlangen werden und wie gebildete Leute Gott aus ihnen machen wird, ...“<sup>1</sup>

Auch in der Diaspora lutherischer Kirchen zeigen sich diese Merkmale deutlich. In Russland zum Beispiel gilt die lutherische Kirche unter der jetzt nachwachsenden russischsprachigen Generation als ausgesprochen denkfreudig und wissensdurstig, wobei – gut lutherisch verstanden – klar bleibt, dass alle Erkenntnis Gottes, die Furcht vor ihm als auch das Vertrauen zu ihm

---

1 Zitiert nach: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Ausgabe für die Gemeinde, <sup>6</sup>2013, 510.

nicht durch welche Bildung auch immer erreicht werden können, sondern als Evangelium von Jesus Christus geschenkt, entdeckt werden. Aber diese Gnade macht nicht faul, sondern dankbar und freudig zum Denken, zum Helfen und zum Gebet.

In der Gemeinschaft der lutherischen Kirchen in der Diaspora pflegt und unterstützt der Martin-Luther-Bund insbesondere auch theologische Arbeit, Bildung und Fortbildung, dazu auch geistliches Leben in ökumenischer Weite. Diese Arbeit greift nicht nur Themen aus der Diaspora auf, sondern gibt auch Raum, die Erfahrungen aus der Diaspora selbst zur Sprache kommen zu lassen.

Unter diesem Blickwinkel darf ich Ihnen die Beiträge des 67. Bandes des Jahrbuches „Lutherische Kirche in der Welt“ vorstellen und empfehlen.

Am Anfang stehen drei Predigten. Alexander Scheiermann legt in „Dein Königreich ist dir genommen“ Daniel 4 für die angefochtene und leidende Gemeinde in der Ukraine aus. Tomáš Tyrlík zeigt mit „Gott kann beides ... entweder beruhigt er den Sturm, oder er lässt den Sturm toben und beruhigt die, die ihm vertrauen“, wie mit Luthers klarem Verständnis des Evangeliums die Sturmstillung Jesu gepredigt werden kann. Und Norbert Denecke verweist mit der Auslegung von Bachs „In der Musik ist Gottes Gnade gegenwärtig“ auf die hohe Bedeutung geistlicher Auslegung kultureller Angebote für eine lutherische Gemeinde in der großstädtischen Diaspora Londons. Letzteres würde übrigens genauso für Moskau gelten.

Mit großer Freude kann der Martin-Luther-Bund in diesem Band den Festakt zum neunzigsten Geburtstag von Landesbischof Prof. Dr. Gerhard Müller D. D. dokumentieren, der im Sommer 2019 von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz ausgerichtet wurde. Irene Dingel hielt die Laudatio und Johannes Schilling hielt den Festvortrag über „so ein hauffen gesetze mit so mechtigen worten ... furnemen“, die Homberger Kirchenordnung von 1526, eine frühe Kirchenordnung der Reformation, die Martin Luther wegen ihres sehr regulatorischen Rigorismus aber eher kritisch sah.

Dieser Band dokumentiert dann die Beiträge der „Theologischen Tage“ des Martin-Luther Bundes vom Februar 2019 in Hofgeismar zum Thema „Schriftgebrauch“. Mit dem grundlegenden Beitrag von Rudolf Keller „Verkannt, umstritten, vergessen“ fällt hier der Blick besonders auf Matthias Flacius Illyricus, dessen umsichtig und kunstvoll angelegte Auslegung der Heiligen Schrift lutherisches Schriftverständnis zu erschließen vermag – abseits der diesem Theologen der Reformation sonst anhängenden Schroffheit. Mit aktuellem Blick aus der Diaspora von West nach Ost ergänzen und vertiefen dieses Thema dann André Birmelé mit Schlaglichtern aus der franzö-

sisch und lateinisch geprägten Sprachwelt und Anton Tikhomirov mit Beobachtungen aus Russland.

Zwei Beiträge außerhalb der Tagung zeigen mögliche Anwendungen bei einem gut überlegten Schriftgebrauch. Tibor Missura aus Ungarn weist in „Vier irreführende Übersetzungen in der Bibel“ am Beispiel von Apostelgeschichte 3,13.26 und 4,27.30 auf die Verständnisprobleme mit „Kind“, „Knecht“ oder „Sohn Gottes“ hin. Rainer Stahl erschließt am Beispiel einer Fortbildung in der Diasporaarbeit den biblischen Befund für das Thema „Religion und Politik“.

Zwei weitere Beiträge tragen eher systematischen Charakter. Sven Grosses Beitrag „Lutherische Theologie und Wissenschaftstheorie“ wurde in Tallinn gehalten und zeigt, wie sich Auslegung der Heiligen Schrift und Wissenschaft nach lutherischem Verständnis nicht ausschließen und gut zusammenfinden. Gerhard Müller führt in „Gottes Vielfalt. Gottesvorstellungen und Gottesverstaltungen“ ein und berührt dabei auch die sehr persönlichen Aspekte des Glaubens an Gott.

Am Ende des Jahrbuchs stehen zwei Beiträge zur Geschichte der Diaspora: zum einen aus der Feder von Carsten Linden ein Beitrag über den lutherischen Pastor jüdischer Abstammung Paul Leo: „Of course Vati was a real Lutheran pastor“, dessen Lebensweg von der Landeskirche Hannovers nach Amerika führte.

Zum anderen wird als Dokumentation fortgesetzt, was Georg Kretschmar zu seinem langen Dienst in der Sowjetunion, dann in Russland und vielen weiteren benachbarten Ländern noch niedergeschrieben und diktiert hat: „Die Neusammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland. Erinnerungen an die Zeit von 1989 bis 2005.“

Rainer Stahl ist erneut Dank zu sagen für die Durchsicht der Beiträge im Rahmen eines Lektorats des Jahrbuches, eine Aufgabe, die er in seinem Ruhestand weiter ehrenamtlich wahrnimmt.

Allen, die diesen neuen Band „Lutherische Kirche in der Welt“ in die Hand nehmen, viel Freude beim Lesen, beim „Lesen, Lehren, Lernen, Bedenken und Nachsinnen“.

Zu Epiphania 2020

Dr. Carsten Rentzing  
Landesbischof a. D.  
Präsident des  
Martin-Luther-Bundes